

Haus der Einwanderungs-gesellschaft

Die Entscheidung zur tatsächlichen Realisation des Migrationsmuseums in Köln war das Ergebnis eines zähen Ringens und einer Geduld, die an Stoizismus grenzt. Unbeirrbar setzte DOMiD seine Überzeugungsarbeit fort, suchte Verbündete in der Stadtgesellschaft, führte unzählige Gespräche mit politischen Entscheidungsträger*innen. Und der stete Tropfen höhlt den Stein: In einem Ratsbeschluss der Stadt Köln aus dem Jahre 2018, der auf die Initiative des Integrationsrats der Stadt erfolgte, wurde endlich beschlossen, das Migrationsmuseum solle in Köln angesiedelt werden. Bei der Ratssitzung hatten die DOMiD-Mitarbeiter*innen am Internetstream live mitgefiebert, und tatsächlich fiel die Entscheidung für die Standortsuche des Migrationsmuseums in Köln einstimmig, mit Ausnahme der Stimmen der AfD. Danach inspizierten die DOMiD-Verantwortlichen gemeinsam mit Vertreter*innen der städtischen Verwaltung mehrere potenzielle Standorte, schließlich fiel die Wahl auf eine ehemalige Industriehalle in Köln-Kalk.



Halle 70, Köln-Kalk, Wolfgang Heep / DOMiD-Archiv, Köln

Nun galt es, sich auch die nötigen Investitionskosten für den Umbau zu sichern. Die Festlegung auf den Standort in Köln-Kalk und das städtische Bekenntnis zum Museum erleichterten die Gespräche auf Landes- wie auf Bundesebene. Die Gespräche über eine mögliche Bundesförderung hatten sich bereits über mehrere Jahre hingezogen, jetzt, im Jahre 2019, verdichteten sie sich endlich. Zu Jahresbeginn besuchten hochrangige Politiker*innen von Land und Bund in immer kürzerem Takt die Geschäftsstelle und informierten sich über den Stand der Dinge.

All Kemal Gün Die Entscheidung auf Bundesebene blieb spannend bis zuletzt. Der Vorstand stand in ständigem Austausch mit der Geschäftsführung. Robert Fuchs bekam Signale aus Berlin und Düsseldorf, auf die wir wiederum kurzfristig reagieren mussten. Das konnte auch schon mal spät abends sein. Ich erinnere mich an zwei, drei Last-Minute-Telefonate, die ich mit einigen Politikern geführt habe, um die letzten Hürden zur Realisierung unseres jahrzehntelangen Traumes abzubauen. Diese haben meiner Ansicht nach zur Durchsetzung maßgeblich beigetragen.

Und so gelang DOMiD endlich der Durchbruch: Am 14. November 2019 stellte der Haushaltsausschuss des deutschen Bundestages 22,13 Millionen Euro für ein *Haus der Einwanderungsgesellschaft* in den Bundeshaushalt ein. Es sollte im Auftrag des *Dokumentationszentrums und Museums über die Migration in Deutschland (DOMiD)* in Köln entstehen. Bald darauf folgte auch das Land NRW und stellte ebenfalls Mittel in gleichem Umfang in den Landeshaushalt ein, und die Freude unter den Vereinsmitgliedern und zahlreichen Weggefährten DOMiDs war groß: Der Traum von der Museumsgründung wurde dreißig Jahre lang geträumt. Nun, nach Jahrzehnten des äußerst frustrationstoleranten, zielstrebigen Daraufhinarbeitens, konnte das Museum endlich *wirklich* Gestalt annehmen! DOMiD-Vorstand Ahmet Sezer sieht dieses *Happy End* als ein verantwortungsvolles *Happy Beginning*.

Ahmet Sezer Mittlerweile sind es dreißig Jahre, es war ein ‚langer Marsch durch die Institutionen‘. Dabei war dieser lange Weg – dieser Bestimmung nachzugehen, ein Migrationsmuseum zu eröffnen – eigentlich gar nicht unsere Aufgabe. Die deutsche *Gesellschaft* hätte eigentlich längst selbst sagen müssen: Das brauchen wir, da sind Millionen und Abermillionen von Menschen gekommen, die das Land mitgestaltet haben. Auch ihre Geschichte müssen wir präsentieren und repräsentieren.

Der Name des zukünftigen Museums steht noch nicht fest. Der Prozess der Namensfindung ist selbst Teil des wissenschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Prozesses, ein solches *Haus* zu etablieren.

Robert Fuchs Der Titel ist noch nicht in Stein gemeißelt. Der Begriff Gesellschaft ist wichtig, der geht für mich über nationalstaatliche Grenzen hinaus. Auch, dass hier von Haus die Rede ist statt von Museum – auch das ist ja eine spannende Diskussion. Und die braucht eben Zeit.

1 Joachim Baur,
Musealisierung der Mi-
gration, Bielefeld 2009.

Der Historiker Joachim Baur kritisiert in seinem Buch „Die Musealisierung der Migration“¹, in Einwanderungsmuseen in den USA, Kanada oder Australien werde Migrationsgeschichte häufig entlang der ‚Meistererzählung‘ eines Einwanderungslandes erzählt. Dabei würden gesellschaftliche Differenzen, Konflikte und Ungleichheit tendenziell überschrieben, und auch die Autonomie der Migration – die nationale Grenzen und Identitäten eigentlich herausfordere – würde damit immer wieder gewissermaßen narrativ eingehetzt, statt sie infrage zu stellen.

Joachim Baur Die Frage ist auch, wer diese Einwanderungsgesellschaft dann eigentlich ist. Ist das die globale Migrationsgesellschaft? Wahrscheinlich eher nicht. Gesellschaft wird klassischerweise im nationalen Rahmen gedacht, und der Begriff ‚Einwanderung‘ verlangt ja gedanklich auch nach etwas, wo man hinein migrieren kann. Das könnte zwar grundsätzlich auch eine lokale Nachbarschaft sein oder eine Region oder ein Kontinent. Aber unwillkürlich denken wir an die *deutsche* Einwanderungsgesellschaft, denken also im nationalstaatlichen Rahmen. Damit will ich gar nicht sagen, dass sich nichts ändert: Deutschland kommt langsam im Kreis der westlichen Einwanderungsnationen an. *Unity in Diversity, E Pluribus Unum* – das steht zum Beispiel auf dem amerikanischen Wappen. Und das ist genau die Story: Wir sind nicht mehr eins, weil wir gemeinsames Blut haben. Die Einheit wird durch die Akzeptanz der Vielheit, auch und gerade von Herkünften, hergestellt.

In diesem Sinne wird das Migrationsmuseum ein Haus der Einwander*innen sein, und zugleich ein *Haus der Einwanderungsgesellschaft*. Es schöpft aus den Lebensgeschichten der „neuen Deutschen“², doch es erschöpft sich nicht im Biografismus von Menschen mit Migrationsgeschichte. Es wird zu einem Ort der „Selbstbeschreibung“ einer Gesellschaft, wie es Martin Schlutow in seiner Monografie zum Migrationsmuseum beschrieben hat.³ Es kann ein Migrationsmuseum in Deutschland werden, das diasporische Lebensentwürfe als den neuen Status quo beschreibt. Gleichzeitig wäre ein solches Haus niemals vollständig ‚eingerichtet‘; vielmehr bliebe es eine ewige Baustelle, ein unbeendbares *Projekt Migration*. Im postmigrantischen Museum wird antirassistisch und partizipativ kuratiert. Appelle wie ‚Empört Euch‘, ‚Dekolonisiert euch‘ oder ‚Desintegriert euch‘ werden aufgenommen. Das postmigrantische Museum wird den Minderheiten eine *Bühne* bieten, aus denen die Mehrheit besteht. Insofern entspräche es jenem utopischen Ort, den Michael Fehr bereits in den 1980er-Jahren entwarf, an dem sich wissenschaftliche *und* künstlerische, museale *und* theatrale Darstellungsweisen und Ästhetiken verbinden: „In Zielsetzung und Arbeitsweise ist es ein Mischtyp zwischen einem Museum bzw. einer Konzert-Agentur und einem Theater.“⁴ In diesem Sinn kann das *postmigrantische Museum* nachgerade als ein Ort gedacht werden, an dem sich die *postmigrantische Gesellschaft* selbst verstehen lernt, nicht zuletzt mit *postdramatischen Mitteln*. Damit könnte das postmigrantische Museum die Einwanderungsgesellschaft darin unterstützen, eine neue, transnationale Erzählgemeinschaft zu begründen und an einem neuen, wahrhaft teilhaften, zugleich welthaltigen und utopischen, postmigrantischen ‚Wir‘ zu weben, das kein ausschließendes ‚Ihr‘ mehr kennt.

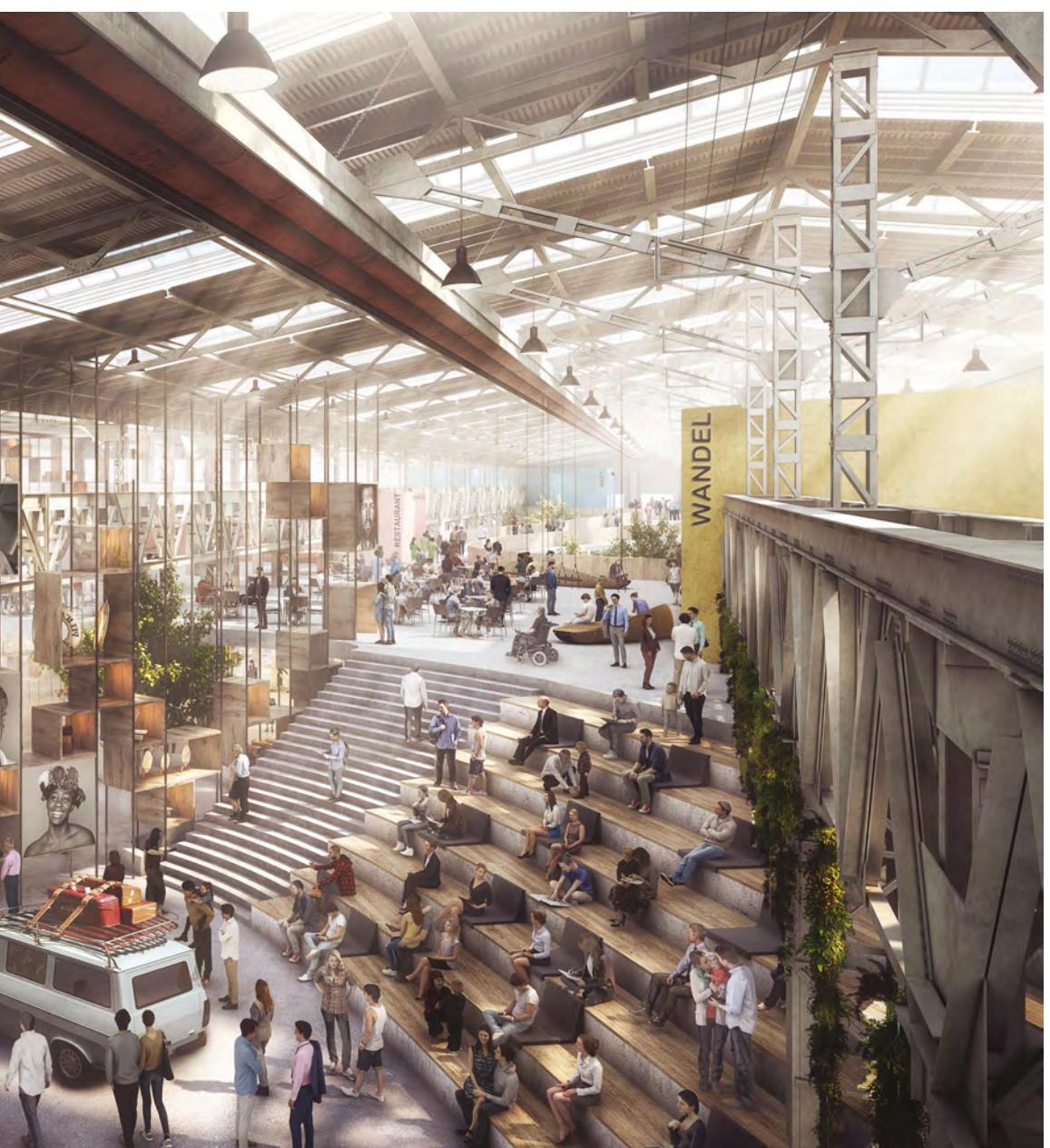
2 Herfried Münkler / Marina Münkler, *Die neuen Deutschen. Ein Land vor seiner Zukunft*, Berlin 2016.

3 Auch Schlutow sieht genau darin das Alleinstellungsmerkmal von DOMID gegenüber anderen Häusern in Deutschland, die sich hauptsächlich mit Migration beschäftigen – in der Selbstorganisation vonseiten der Migrant*innen: „Im Gegensatz zu den verwirklichten Migrationsmuseen in Bremerhaven und Hamburg ist hier also eine Organisation der im Museum zu repräsentierenden Migrantengruppen selbst aktiv darum bemüht, einen Platz im kulturellen Gedächtnis der Bundesrepublik Deutschland zu erhalten.“ Schlutow, S. 291.

4 Michael Fehr, Idee zu einem Museum der Geschichte und Kultur der Arbeitsmigranten, in: Olaf Schwenke / Beate Winkler-Pöhler (Hg.): *Kulturelles Wirken in einem anderen Land (=Loccumer Protokolle 3/87, Loccum, Evangelische Akademie Loccum 1987, S. 118-121.*



Vision des Migrationsmuseums in Halle 70, Köln-Kalk, 2019.
facts and fiction, Köln



Danksagung DOMiD-Vorstand

Eine gute Idee würde für immer in den Wolken stecken, wenn sie nicht überzeugte Helfer*innen finden würde. Das *Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland* hat nicht nur einen langen Namen, sondern auch einen langen Atem, wie Sie in diesem Buch lesen können. Aber DOMiD hat auch in der Vergangenheit und für die Zukunft immer Menschen gefunden, die die Vision eines Migrationsmuseums geteilt haben und teilen. Nur dank ihrer Unterstützung können wir jetzt gemeinsam das nächste Kapitel dieser einzigartigen Geschichte schreiben.

Wenn Sie in unsere Geschäftsstelle in Köln-Ehrenfeld kommen, treffen Sie als Erstes unsere Mitarbeiter*innen, die DOMiDs Herzschlag sind. Viele von ihnen sind bereits lange Jahre mit DOMiD gemeinsam auf dem Weg, auf dem manchmal lediglich die nächste Kurve zu erkennen ist. Ihrer Zuversicht, dass da hinter dieser Kurve ein neuer Weg sein wird, verdanken wir, dass wir jetzt da sind, wo wir sind. Danke! Diesen Spirit teilen auch unsere vielen ehrenamtlichen Helfer*innen und Praktikant*innen, die schon in ihren ersten Stunden im Haus feststellen, dass sie überall gebraucht werden und selbst etwas Bleibendes bewegen können. Danke für Ihr Engagement! Dank gilt insbesondere all unseren Mitgliedern, die zum Teil seit 1990 die Ziele des Vereins vorangetrieben und unterstützt haben.

Neben der Überzeugung und der Zuversicht ist es auch das Vertrauen in unsere Arbeit, die diese Idee wachsen lässt: Über 150.000 Zeitzeugnisse befinden sich im DOMiD-Archiv, hinter jedem Zeugnis stehen Menschen, denen sie gehören. Sie geben ihre Objekte und damit auch ihre Erinnerungen in unsere Hände. Mit jedem Objekt ist eine einzigartige Geschichte verbunden, alle Objekte gemeinsam zeigen größere Zusammenhänge der Einwanderungsgesellschaft Deutschland seit 1945. Wir wissen um die Verantwortung für diese Leihgaben und sind dankbar, dass Sie sie uns anvertrauen, damit sie einer ganzen Gesellschaft über Generationen zugänglich gemacht werden.

Einen maßgeblichen Beitrag dafür, dass DOMiD sich professionalisieren und immer wieder wichtige Projekte umsetzen konnte, sind unsere Projektförderer. Zu ihnen zählen neben diversen Stiftungen und Unternehmen beispielsweise die *Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration*, die *Bundeszentrale für politische Bildung*, die *Kulturstiftung des Bundes* oder der *Landschaftsverband Rheinland*.

Dass diese Vision des *Hauses der Einwanderungsgesellschaft* Wirklichkeit werden kann, hängt an vielen Menschen, die sich immer wieder für sie stark machen. Das Land Nordrhein-Westfalen steht seit vielen Jahren an unserer Seite, hat an die Notwendigkeit dieses Migrationsmuseums geglaubt, die Mittel dafür in den Haushalt eingestellt und auch diese Publikation über DOMiDs Geschichte gefördert. Die Stadt Köln ist für uns mehr als ein Standort: Die Vielfalt der Stadt ist ihre DNA, nicht erstaunlich also, dass DOMiD hier ein Zuhause gefunden hat. Hier konnte der Verein wachsen, sich entwickeln und schließlich das Wissen und die Fähigkeiten anwenden, um ein bundesweit einzigartiges Museum aufzubauen. Wir danken Ihnen für diese jahrelange Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen. Danken möchten wir auch insbesondere dem Bund, dessen Unterstützung den Aufbau des Migrationsmuseums erst möglich macht, und all den Personen, die sich hierfür eingesetzt haben.

Ideen wachsen mit anderen Ideen: Unsere Kooperationspartner und renommierte Institutionen der Museumslandschaft teilen mit uns die Freude an kreativer Arbeit, die Expertise und die Lust, Neues zu schaffen. Wir danken stellvertretend unter anderem der *Akademie der Künste der Welt*, dem *Deutschen Historischen Museum* und dem *Ruhr Museum* für viele Projekte, die immer bereichernd sind und zum Teil als regelrechte Meilensteine in unserer Museumswerdung zu betrachten sind. Mit ihnen und auch mit Vereinen wie den *Neuen Deutschen Organisationen*, dem *Bundesverband Netzwerke von Migrantengruppen* und den *Neuen Deutschen Medienmachern*, die unsere Idee unterstützen, bilden wir ein starkes Netzwerk.

DOMiD will einen Raum schaffen für die Geschichte und Gegenwart der Migration in Deutschland. Wir halten einzigartige Geschichten fest, seit dreißig Jahren schon, und auch das ist eine einzigartige Geschichte. Der Journalist und Autor Manuel Gogos hat sie in diesem Buch festgehalten. Gemeinsam mit dem Journalisten Ceyhun Kara hat er die turbulenten Wege unserer Vereinsgeschichte recherchiert und mit vielen Weggefährten gesprochen. Sie konnten in diesem Buch Menschen kennenlernen, die die Kraft dieser Idee erkannt haben und sie mit ihrer Klugheit und Entschlossenheit bis heute voranbringen. Danke!

Der DOMiD-Vorstand im April 2021

Tevfik Aslan

Dr. Iva Krtalic

Murad Bayraktar

Elif Şenel

Jens Grimmelikhuijzen

Ahmet Sezer

Dr. Ali Kemal Gün